

Mehr als nur Okay

Die heilsame Symbolik des Brandopfers

Die Symbolik des alttestamentlichen Brandopfers hat mir über viele Jahre immer wieder geholfen, einer Grundanfechtung zu begegnen: Gott nicht zu genügen. Nicht radikal genug zu sein. Nicht genug leidenschaftlich. Nicht fleißig genug und vor allem: Nicht genug hingeeben. Ich begriff sehr wohl, dass ich „okay“ bin bei Gott. Meine Schuld vergeben ist, meine Strafe erlassen und ich gnädig angenommen bin. Freien Zugang zu Gott habe. Er mein Vater ist. Der mich liebt, bedingungslos.

Ja, aber was willst du noch mehr?! Ist das nicht genug?!

Offen gestanden, war es nicht genug für mich. Ich wollte (und will) tatsächlich mehr, nämlich nicht nur *gnädig* angenommen sein, nicht nur geduldet, nicht nur ertragen, nicht nur geduldig mitgeschleppt werden von Gott. Ich wollte, dass mein Vater im Himmel über mich begeistert ist, sein Angesicht strahlt bei meinem Anblick, tiefe Freude ihn durchströmt, wenn er mich sieht. Ich wollte nicht nur seines Heils gewiss sein, sondern auch seiner Freude. Martin Schleske schrieb kürzlich in *Aufatmen*: „Lass dir eine Liebe gefallen, die deiner Großartigkeiten nicht bedarf...Nichts schiebt größere Finsternis zwischen dich und Gott als dein liebkindartiges Bemühen, es Gott recht zu machen und vor ihm gut dazustehen.“ Volltreffer! Ich war viele Jahre ein Meister darin, genau diese Finsternis zwischen mir und Gott herzustellen. Da war es wieder, dieses niederdrückende Gefühl, einfach nicht mithalten zu können mit Gottes Erwartungen. Dabei ging es nie um einzelne Sünden oder konkret benennbare Verhaltensweisen, sondern um das „nicht genug“. Glücklicherweise wurde ich nicht nur ein Meister im Licht ausknipsen, sondern auch im Licht anzünden. Ich lernte, mich immer besser und schneller zu wehren und heute gelingt es mir ganz gut, es einigermaßen umgehend wieder hell werden zu lassen. Ein wertvolles Mittel dazu, ein zuverlässiges Zündholz, ist das „Darbringen eines Brandopfers“.

Wie funktioniert das?

Zunächst werde ich erklären, was das alttestamentliche Brandopfer in der damaligen Zeit war und was es bedeutete. Dann lege ich es „christologisch“ aus, das heißt, ich entfalte seine neutestamentliche Bedeutung und seine Erfüllung in und durch Jesus Christus. Dann versuche ich, begreiflich zu machen, wie wir jetzt heute dieses Brandopfer im Geist, im Herzen darbringen können, denn die Zeit der blutigen physischen Opferrituale ist ja vorbei.

Das Brandopfer im alten Testament

In dritten Mose 1-6 werden uns die Opfer geschildert, welche die einzelnen Israeliten bringen sollten und durften. Es sind vier: Das Brandopfer, das Sündopfer, das Heilsopfer und das Speisopfer.

Während das Speisopfer im AT insgesamt 135x Erwähnung findet, das Heilsopfer 66x, das Sündopfer 97x, kommt der Begriff Brandopfer 278x vor! Es ist augenscheinlich das wichtigste Opfer.

Das Brandopfer taucht als Wort zum ersten Mal in 1. Mose 8 auf.

„Und Noah baute dem HERRN einen Altar; und er nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und der HERR roch den wohlgefälligen Geruch...“
(Genesis 8, 20–21a, REB)

Noah hat die wunderbare Errettung in der Arche hinter sich und darf nun wieder ein neues Leben aufbauen. Er bringt ein Opfer der reinen Dankbarkeit. Nicht mal andeutungsweise ist hier von Sünde die Rede, auch nicht davon, dass er etwas von Gott wollte. Dieses Opfer löst Freude Gottes aus: „Und der Herr roch den wohlgefälligen Geruch.“ Das ist die häufige sogenannte anthropomorphe (menschenähnliche) Redeweise von Gott, wie sie im alten Testament immer wieder vorkommt. Sie will hier doch einfach zum Ausdruck geben: Gott freute sich über das, was ihm da entgegenkam, er genoss es von ganzem Herzen.

Bekannt ist die Geschichte von der Opferung Isaaks, welche uns ebenfalls gut das Wesen des Brandopfers zeigt.

“Und er sprach: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebtest, den Isaak, und ziehe hin in das Land Morija, und opfere ihn dort als Brandopfer auf einem der Berge, den ich dir nennen werde! ... Und Abraham streckte seine Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten. Da rief ihm der Engel des HERRN vom Himmel her zu und sprach: Abraham, Abraham! Und er sagte: Hier bin ich! Und er sprach: Strecke deine Hand nicht aus nach dem Jungen, und tu ihm nichts! Denn nun habe ich erkannt, dass du Gott fürchtest, da du deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast. ... Und der Engel des HERRN rief Abraham ein zweites Mal vom Himmel her zu und sprach: Ich schwöre bei mir selbst, spricht der HERR, deshalb, weil du das getan und deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast, darum werde ich dich reichlich segnen. . . ” (Aus 1. Mose 22, 2–18, REB)

Abraham bringt hier, anders als Noah, nicht ein freiwilliges Opfer der Dankbarkeit, sondern ein Opfer des Gehorsams, der totalen Hingabe an einen Gott, dem er völlig vertraut. Auch hier geht es nicht um Sünde. Auch hier löst das Opfer die spürbare Begeisterung Gottes aus. Man merkt, wie tief Gott bewegt ist durch den vertrauensvollen, unbedingten Gehorsam seines Bündnispartners Abraham. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Wesen des Brandopfers darin besteht, dass auf der Grundlage einer vorhandenen Vertrauens- und Liebesbeziehung Gott ein (kostspieliges) Opfer der Dankbarkeit oder des Gehorsams gebracht wird, welches Gottes Herz erfreut, ein „lieblicher Geruch“ für ihn ist.

In der Gesetzgebung am Sinai wird dieses bereits bekannte und immer schon praktizierte Opfer geregelt, ritualisiert, als eine Art „Grundopfer“. In 3. Mose 1ff wird es von den vier Opfern als erstes erwähnt und in 3. Mose 6, 5–6 heißt es: *Für das Brandopfer gilt folgende Vorschrift: Das Opfer bleibt die ganze Nacht über auf dem Altar und die Glut darf nicht verlöschen. ...Über der Glut auf dem Altar schichtet er Holz auf und legt oben auf das Holz das Brandopfer und die Fettstücke der Mahlopfers. So facht er das Feuer auf dem Altar jeden Morgen neu an. Es muss stets in Brand gehalten werden und darf nie verlöschen. (Hervorhebung von mir)*

Wir werden uns nun die Brandopfervorschrift von 3. Mose 3, 3–9 näher anschauen. Die Hervorhebungen stammen von mir.

*“Wenn seine Opfertiere ein Brandopfer von den Rindern ist, soll er sie darbringen, ein männliches Tier ohne Fehler. Am Eingang des Zeltes der Begegnung soll er sie darbringen, zum **Wohlgefallen für ihn** vor dem HERRN. Und er soll seine Hand auf den Kopf des Brandopfers legen, und es wird als **wohlgefällig** angenommen werden **für ihn**, um Sühnung **für ihn** zu erwirken. Und er soll das junge Rind schlachten vor dem HERRN. Und die Söhne Aarons, die Priester, sollen das Blut herzubringen und das Blut ringsherum an den Altar sprengen, der am Eingang des Zeltes der Begegnung steht. Und er soll dem Brandopfer die Haut abziehen und es in seine Stücke zerlegen. Und die Söhne Aarons, des Priesters, sollen Feuer auf den Altar legen und Holz auf dem Feuer zurichten. Und die Söhne Aarons, die Priester, sollen die Stücke, den Kopf und das Fett auf dem Holz zurichten, über dem Feuer, das auf dem Altar ist. Und seine Eingeweide und seine Unterschenkel soll er mit Wasser waschen. Und der Priester soll das Ganze auf dem Altar in Rauch aufgehen lassen: ein Brandopfer ist es, ein Feueropfer als **wohlgefälliger Geruch** für den HERRN. ”*

Auch hier wieder: Der Anlass für das Brandopfer ist nicht eine konkrete Sünde. Für diesen Fall war das Sündopfer vorgesehen (3. Mose 4). Das Brandopfer und das Sündopfer sind zwei ganz verschiedene Opfer!

Das Brandopfer kam **als Ganzes** auf den Altar, um dort zum Wohlgefallen Gottes zu verbrennen. Diese Betonung wird noch verstärkt, in dem es ganz in seine Stücke zerlegt und gewaschen wurde. Es war einfach alles gut und wohlgefällig, tauglich als Opfer. Beim Sündopfer durfte nicht alles auf den Altar, es musste je nach Art des Opfers außerhalb des Lagers verbrannt werden (3. Mose 4, 21) oder gegessen werden (3. Mose 6, 18–23) und es heißt: *“Das irdene Gefäß aber, in dem es gekocht wird, soll zerbrochen werden, und wenn es in einem bronzenen Gefäß gekocht wird, dann soll dieses gescheuert und mit Wasser gespült werden.”* (6, 21) . Hier ist nicht von Wohlgefallen die Rede, sondern eher von hoher Infektionsgefahr!

Außerhalb des Lagers verbrannt zu werden, hieß, von Gott streng gerichtet zu werden als schuldig, als unannehmbar. Auf dem Altar verbrannt zu werden bedeutete dagegen, von Gott als wohlgefällig empfangen zu werden und zwar durch und durch!

Beide Opfertiere mussten geschlachtet werden, beide gingen durch den Tod. Beiden musste vom opfernden Israeliten die Hand aufgelegt werden, aber das hatte beim Brandopfer eine andere Wirkung als beim Sündopfer. Beim Sündopfer zeigte man durch die Handauflegung: Ich übertrage meine Schuld auf dieses Tier und es wird nun an meiner Stelle sterben, an meiner Stelle gerichtet werden – und ich werde nicht mehr bestraft. Beim Brandopfer identifizierte man sich ebenfalls mit dem Tier, doch mit einer anderen Intention: In diesem Tier gebe ich mich Gott hin, opfere ich mich völlig Gott auf, „lege mich auf seinen Altar“ – und so wie dieses Tier zu Gottes Freude verbrennt, bin auch ich Gott wohlgefällig: „zum Wohlgefallen **für ihn vor dem Herrn**“ „und es wird als **wohlgefällig** angenommen werden **für ihn**“ (3. Mose 3, 3+4, Hervorhebungen von mir).

Der einfache Israelit aus dem Volk hat aus diesen klaren Ritualen die Schlüsse ziehen können: Das Sündopfer macht mich frei von Schuld. Das Brandopfer macht mich zu einem lieblichen Geruch.

Neutestamentliche Deutung des Brandopfers

Zunächst ist anzumerken, dass die gesamte Opfergesetzgebung des alten Testaments über sich selbst hinausweist auf Jesus Christus. Er ist DAS OPFER, in dem alle Opfer sich erfüllen. Jedes einzelne Opfer des alten Bundes zeigt uns einen Aspekt des großen Opfers Jesu, in jedem bildet sich etwas ab, von dem was Jesus getan und was er bewirkt hat. Jesus ist das Brandopfer, das Speisopfer, das Heilsopfer und das Sündopfer. Vielleicht kann in späteren Ausgaben von Aufatmen noch ausführlicher auf die anderen Opfer in ihrer christologischen Bedeutung eingegangen werden.

Drei Stellen aus dem neuen Testament zeigen uns besonders deutlich die geistliche Bedeutung des Brandopfers.

“Und siehe, eine Stimme kommt aus den Himmeln, welche spricht: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.” (Mat 3, 17)

“Und wandelt in Liebe, wie auch der Christus uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat als Opfergabe und Schlachtopfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch! ” (Eph 5, 2)

“Aber er machte sich selbst zu nichts und nahm Knechtsgestalt an, indem er den Menschen gleich geworden ist, und der Gestalt nach wie ein Mensch befunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz. Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.” (Phil 2, 7–11, REB)

Jesus war nicht nur das Sündopfer, das unsere Schuld getragen hat und an unserer Stelle mit dem Tod bestraft wurde. Jesus war auch das Brandopfer, das sich in Liebe Gott ganz hingegeben hat, gehorsam bis zum Tod am Kreuz, aus lauter Liebe.

Der schönste Geruch, der jemals zu Gott aufgestiegen ist. Unendlich lieblich, köstlich, rein, berauschend, herrlich. Es war der Geruch der vollkommenen, unbefleckten, selbstlosen Liebe.

Jesus lebte und starb nicht nur für die Menschen, sondern auch für den Vater.

Seine Hingabe war durch und rein. Seine Motive hielten auch gründlichster Überprüfung stand. Sein Wollen war nie ein Müssen: „Es ist meine Speise, den Willen meines Vaters zu tun.“

Das Brandopfer ist Gehorsam und Dankbarkeit aus Freude und Liebe. Es bedeutet, sehr teure Geschenke zu machen, aber von ganzem Herzen, aus Liebe. Die Antwort ist die Freude des Beschenkten. Das teuerste und kostbarste Geschenk, das jemals gemacht wurde, war das Geschenk von Jesus, das Geschenk seines Lebens an Gott den Vater, sowohl was das Führen dieses Lebens als auch das Ende dieses Lebens betraf.

Der liebliche Geruch des Brandopfers Jesu schwebt immer noch vor Gottes Thron, denn Jesus ist auferstanden und lebt immer, um sich für uns zu verwenden. Er ist unser ewiges Brandopfer vor dem Thron Gottes!

Nun werden wir auch verstehen, wie nun dieses Brandopfer heute gebracht werden kann

Jesus als unser Brandopfer – hier und jetzt

Ist es nicht unser aller Not, dass unsere Hingabe an Gott völlig unvollkommen, unsere Liebe zu Gott immer beschränkt und unsere Motive stets gemischt sind? Auch dann, wenn wir nicht gerade eine konkrete Sünde begangen haben und im Großen und Ganzen die Gebote halten – suchen wir nicht immer noch uns selbst? „Sie suchen alle das Ihre“ (Phil 1,21) hat Paulus bereits von seinen eigenen Mitarbeitern gesagt! Wir wollen Gott verherrlichen, aber eine dicke Scheibe von der Ehre für uns selber abschneiden. Schreibe ich diesen Artikel für Aufatmen allein um der Ehre Gottes willen, allein aus Liebe zu Gott und zu den Lesern? Sicher nicht.

Wir beten – aber gleichzeitig schauen wir auf die Uhr. Wir tun viel für Gott, aber setzen oft unsere Grenzen. Wir lieben Gott – aber vermutlich eher nicht bis zum Tod am Kreuz. Auf uns alle trifft mehr oder weniger das zu was schon Meister Eckart gesagt hat: Manche Leute wollen Gott ansehen, wie man eine Kuh ansieht und wollen Gott lieben, wie man eine Kuh liebt. Die liebst du wegen der Milch und des Käses und deines eigenen Nutzens. So halten es alle jene Leute, die Gott um äußeren Reichtums oder inneren Trostes willen lieben. Die aber lieben Gott nicht recht, sondern sie lieben ihren Eigennutz.

Seien wir ehrlich: Unsere Hingabe an Gott bleibt mangelhaft, sie ist begrenzt, unstetig, befleckt. Und deshalb ist es richtig, wenn jene Stimme uns anklagt: Es genügt nicht!

Nein, es genügt nicht. Aber da ist ja noch das Brandopfer! Da ist ja derjenige, dessen Hingabe völlig und total und hundertprozentig und absolut rein war. Hängen wir uns an ihn an, legen wir ihm die Hände auf und lassen ihn für uns wohlgefällig sein. Er ergänzt unseren Mangel. Er vervollständigt unsere Hingabe. Er lebt in uns und dringt mit seinem Geruch zu Gottes Thron durch, dabei filtert er gleichzeitig die üblen Gerüche unserer falschen Motive heraus und aller Sünde, die eben trotz allem Bemühen immer noch an allem klebt.

Und so geschieht das Wunder. Wir werden wohlgefällig, wir sind wohlgefällig, wir sind tatsächlich eine Freude Gottes. Ob wir am Anfang stehen oder schon recht weit fortgeschritten sind, ob wir mehr zur Gemütlichkeit neigen oder zum radikalen Einsatz (Ist nämlich oft eine Persönlichkeitssache und keine Frage größerer oder kleinerer Heiligkeit) – wir erfreuen erst einmal grundsätzlich Gottes Herz. Leider schieben wir oft selber die Finsternis unseres Genügenswillens aus eigener Kraft dazwischen und die Freude Gottes an uns bleibt uns verborgen.

Manche Momente des Lebens graben sich unvergesslich ein. Im Februar des Jahres 2004 stand ich eines Morgens auf dem Balkon. Es war ungewöhnlich warm für die Jahreszeit. Da stieg ein Geruch in meine Nase – ein vorzeitiger Frühlingsduft. Es war wunderbar und es bezauberte mich. Ich atmete tief durch die Nase ein und genoss einfach diesen Duft.

Aber das ist nichts gegen das Aroma, das wir zu Gott hin ausströmen, wenn wir mit Christus verbunden sind. Er genießt uns wirklich. Wir sind mehr als nur Okay.